

Parteizeitungen in der französischen Besatzungszone⁹

Mitte Dezember 1945 erfolgte in der französischen Zone die Wiedezulassung politischer Parteien durch die Militärregierung. Die Gründung der einzelnen Parteien fand in den verschiedenen Landesteilen der Zone jedoch erst im Laufe des folgenden Jahres statt.

Obwohl in den Redaktionen der bestehenden Informationszeitungen schon weitgehend Redakteure der verschiedenen politischen Richtungen vertreten waren, genügte dies den neu zugelassenen Parteien nicht und sie strebten daher die Herausgabe eigener Zeitungen an.

Die französische Militärregierung stand dem Ansinnen der Parteien zwar nicht ablehnend gegenüber, verschob die Lizenzvergabe für die Parteizeitungen aber erst einmal wegen des bestehenden Papiermangels. Zur Lösung dieses Problems mußten dann später einige Informationszeitungen ihr Erscheinen einstellen, damit die erforderliche Papiermenge den neuen Parteizeitungen zur Verfügung gestellt werden konnte.

Die Herausgabe der Parteizeitungen begann schließlich Mitte 1946 in Südbaden, während sich dies in Südwürttemberg und in Rheinland-Pfalz erst ein Jahr später verwirklichen ließ.

Alle Parteizeitungen erreichten in der Folge auch nicht annähernd die Auflagenzahlen der Informationszeitungen und mußten daher ständig ums finanzielle Überleben kämpfen. Nach der Währungsreform sanken die Auflagenzahlen noch weiter ab, so dass die meisten Parteizeitungen 1949/50 ihr Erscheinen einstellen mußten.

Die Parteizeitungen brachten im Gegensatz zu den Informationszeitungen häufiger kritische Beiträge, die das Mißfallen der Militärregierung erregten und zu Sanktionen gegenüber den Zeitungen führten. Diese reichten von einer Ermahnung der betreffenden Redakteure über eine Kürzung der Papierzuteilung bis zum zeitweiligen Verbot der Zeitung.

⁹ Schölzel, S. 143, 176

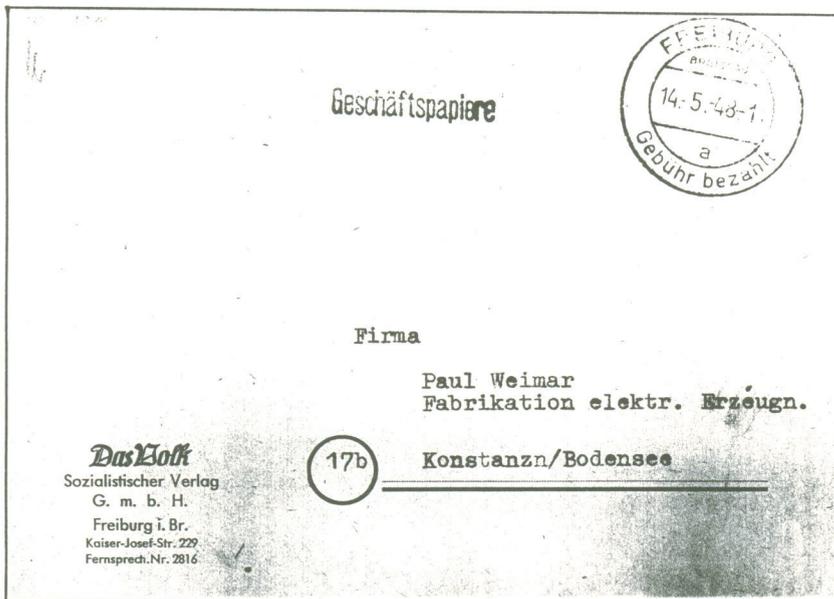
Parteizeitungen in Südbaden

Am 4.1.46 beantragten Freiburger Sozialdemokraten bei der französischen Militärregierung die Zulassung der „Sozialistischen Partei Land Baden“. Diesem Antrag entsprachen die Franzosen am 6.2.46 und nur wenige Tage später, am 16./17. Februar fand in Villingen die Gründungsversammlung statt.¹⁰

Die Sozialistische Partei Südbadens eröffnete am 3.7.46 mit der Herausgabe ihrer Parteizeitung „Das Volk“ den Reigen der Parteizeitungen in der französischen Zone. Das Blatt wurde im Sozialistischen Verlag in Freiburg gedruckt und erschien anfangs mit einer Auflage von 58.000 Exemplaren.

Das Verbreitungsgebiet umfaßte zu diesem Zeitpunkt nicht nur Südbaden, sondern auch Südwürttemberg, da die Partei hier noch keine eigene Zeitung herausgab.

Konnte der Verlag die Auflage der Zeitung noch bis Mai 1948 auf mehr als 62.000 Exemplare steigern, so sank die Auflage nach der Währungsreform auf 38.000 Stück. Trotzdem erschien „Das Volk“ noch bis in die fünfziger Jahre, ehe Partei und Verlag die Einstellung der Zeitung beschlossen.¹¹



Geschäftspost des Sozialistischen Verlags in Freiburg, der die Parteizeitung „Das Volk“ druckte.

¹⁰ Südkurier vom 5.2.95

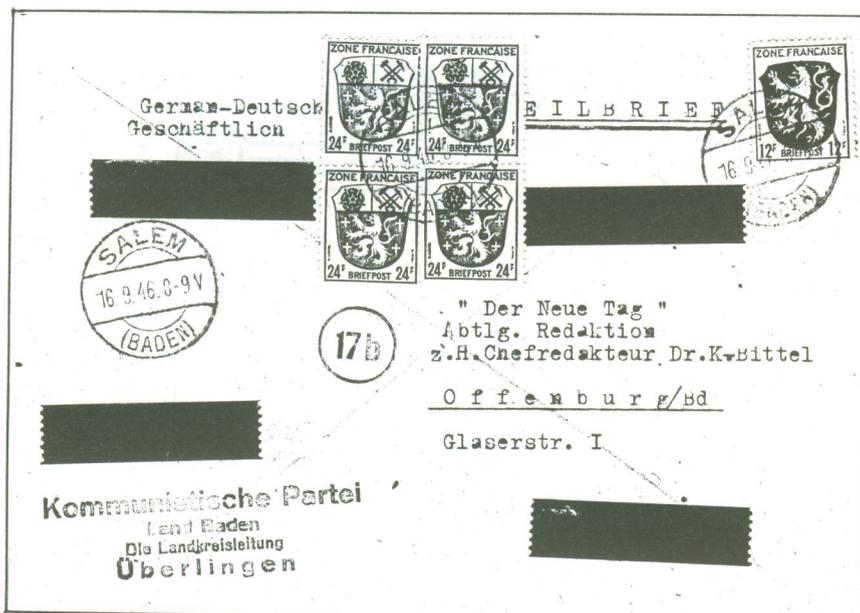
¹¹ Schölzel, S. 163 u. 179

Die kommunistische Partei brachte am 17.7.46 für Südbaden und Südwürttemberg eine Parteizeitung mit dem Titel „Der Neue Tag“ auf den Markt.

Ein erster Versuch, zusammen mit den Sozialisten schon im Mai 1945 die Zeitung „Neues Deutschland“ in Singen herauszugeben, war nach nur zwei Ausgaben am Veto der Besatzungsmacht gescheitert.¹²

„Der Neue Tag“ wurde in Offenburg hergestellt und erreichte zu dieser Zeit eine Auflage von 62.000 Exemplaren.

Am 19.2.47 änderte die Partei den Titel ihrer Zeitung in „Unser Tag“ ab. Der Grund hierfür ist nicht überliefert. Die Währungsreform hatte ein Absinken der Auflage auf 27.000 Exemplare zur Folge. Nach Aufhebung der Lizenzpflicht für deutsche Zeitungen am 21.9.49 kam dann das endgültige Aus für die kommunistische Zeitung.¹³



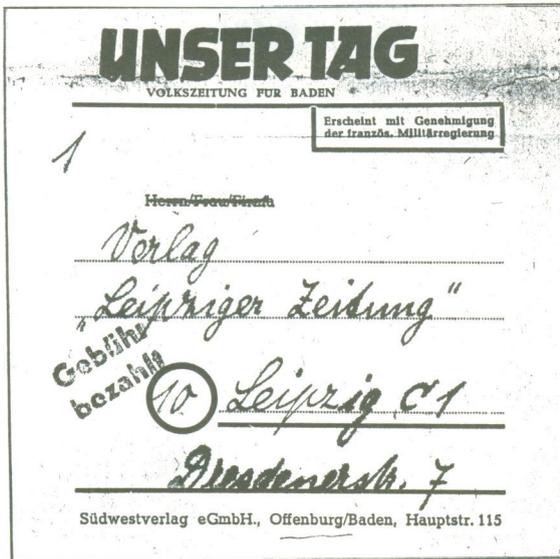
Eilbrief der Landkreisleitung der Kommunistischen Partei in Überlingen vom 16.9.46 an den Chefredakteur der Parteizeitung „Der Neue Tag“ in Offenburg.

¹² Schölzel, S. 99

¹³ Schölzel, S. 33, 158 u. 176



„Der Neue Tag“ war sowohl für Südbaden als auch für Südwürttemberg die kommunistische Parteizeitung. So gelangten auch Meldungen aus dem württembergischen Schönbrunn an die Offenburger Redaktion.



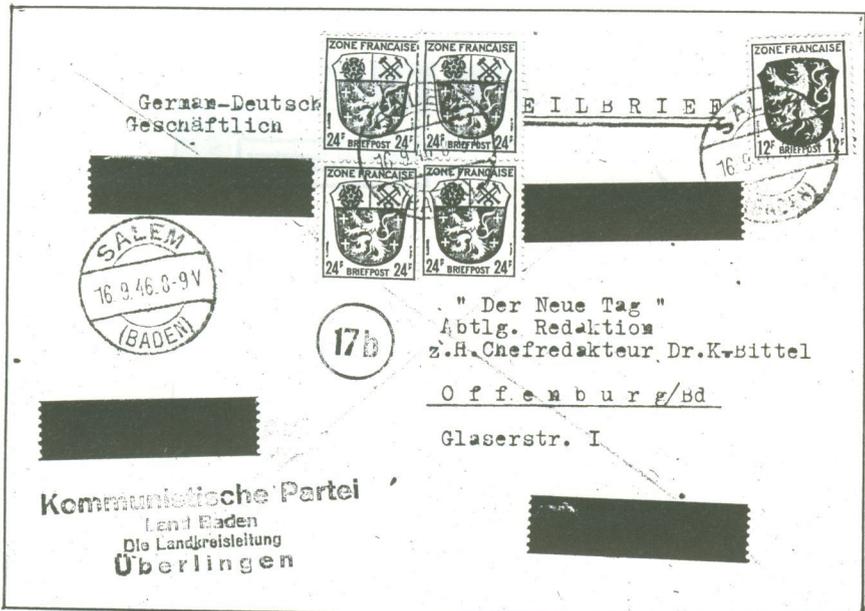
Zeitungsdrucksache „Unser Tag“ an die „Leipziger Zeitung“. Der Untertitel lautet nun „Volkszeitung für Baden“ ohne den Hinweis auf Südwürttemberg, da in diesem Landesteil ab 16.7.47 eine eigene Parteizeitung in Schwenningen a. N. verausgabte wurde.

Die kommunistische Partei brachte am 17.7.46 für Südbaden und Südwürttemberg eine Parteizeitung mit dem Titel „Der Neue Tag“ auf den Markt.

Ein erster Versuch, zusammen mit den Sozialisten schon im Mai 1945 die Zeitung „Neues Deutschland“ in Singen herauszugeben, war nach nur zwei Ausgaben am Veto der Besatzungsmacht gescheitert.¹²

„Der Neue Tag“ wurde in Offenburg hergestellt und erreichte zu dieser Zeit eine Auflage von 62.000 Exemplaren.

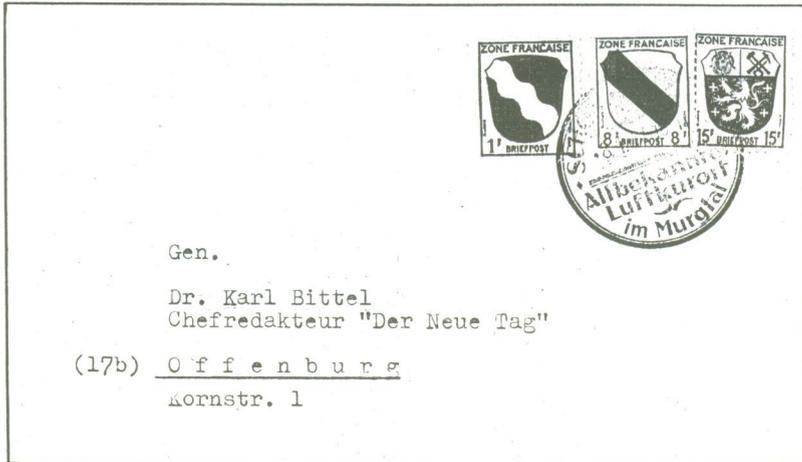
Am 19.2.47 änderte die Partei den Titel ihrer Zeitung in „Unser Tag“ ab. Der Grund hierfür ist nicht überliefert. Die Währungsreform hatte ein Absinken der Auflage auf 27.000 Exemplare zur Folge. Nach Aufhebung der Lizenzpflicht für deutsche Zeitungen am 21.9.49 kam dann das endgültige Aus für die kommunistische Zeitung.¹³



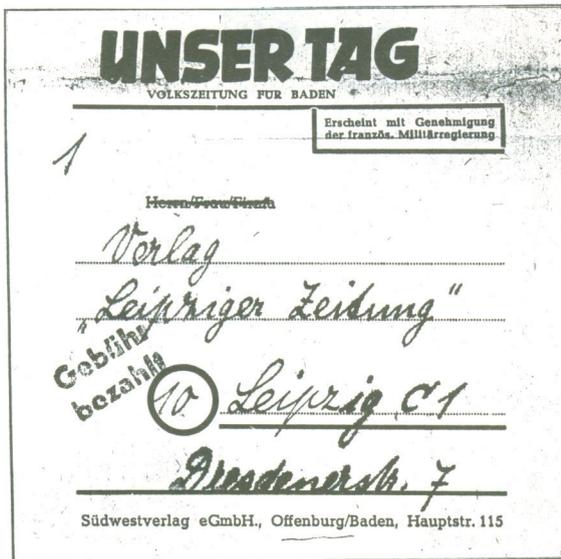
Eilbrief der Landkreisleitung der Kommunistischen Partei in Überlingen vom 16.9.46 an den Chefredakteur der Parteizeitung „Der Neue Tag“ in Offenburg.

¹² Schölzel, S. 99

¹³ Schölzel, S. 33, 158 u. 176



„Der Neue Tag“ war sowohl für Südbaden als auch für Südwürttemberg die kommunistische Parteizeitung. So gelangten auch Meldungen aus dem württembergischen Schönmünzach an die Offenburger Redaktion.

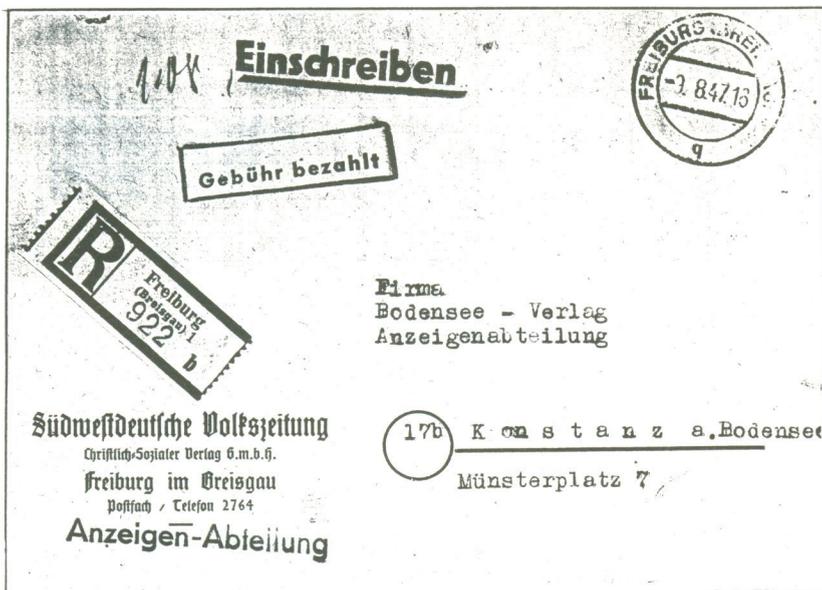


Zeitungsdrucksache „Unser Tag“ an die „Leipziger Zeitung“. Der Untertitel lautet nun „Volkszeitung für Baden“ ohne den Hinweis auf Südwürttemberg, da in diesem Landesteil ab 16.7.47 eine eigene Parteizeitung in Schwenningen a. N. verausgabt wurde.

Die größte Partei in Südbaden, die Christlich-Soziale Volkspartei (später CDU) ließ ihr Parteiblatt, die „*Südwestdeutsche Volkszeitung*“, in Freiburg drucken. Die erste Ausgabe erschien am 24.8.46. Die Zeitung erreichte eine immer größere Verbreitung, wie elf Bezirksausgaben im Jahre 1947 belegen.

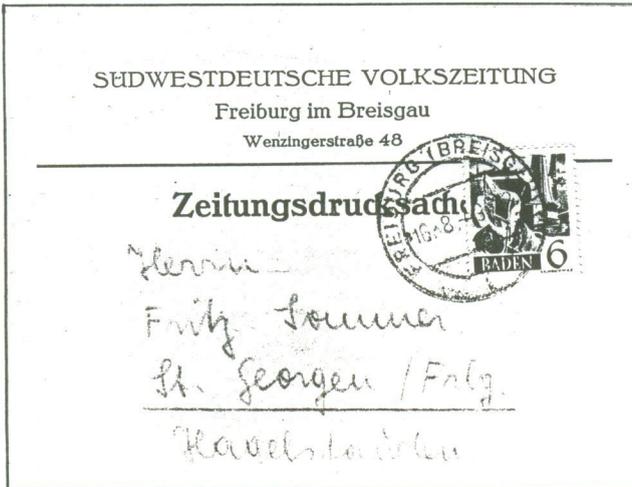
Die Auflage, die im Juni 1948 noch 75.000 Zeitungen betrug, sank nach der Währungsreform auf nur noch 45.000 Exemplare. Eine Tendenz, die allen Parteizeitungen zu schaffen machte und sie in ihrer Existenz bedrohte.

Da es den Verantwortlichen der „*Südwestdeutschen Volkszeitung*“ auch in der Folge nicht gelang weitere Leser zu gewinnen, mußte das Blatt am 24.10.49 sein Erscheinen schließlich einstellen.¹⁴



Bar freigemachter R-Brief der „*Südwestdeutschen Volkszeitung*“ vom 9.8.47. Wie dem Absender zu entnehmen ist, wurde die Zeitung vom „*Christlich-Sozialen Verlag*“ in Freiburg (Breisgau) hergestellt.

¹⁴ Schölzel, S. 164 u. 179



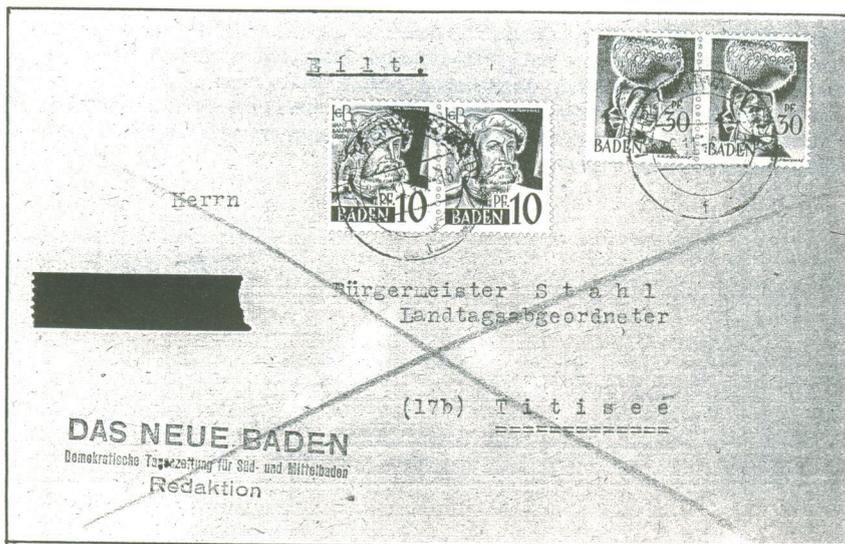
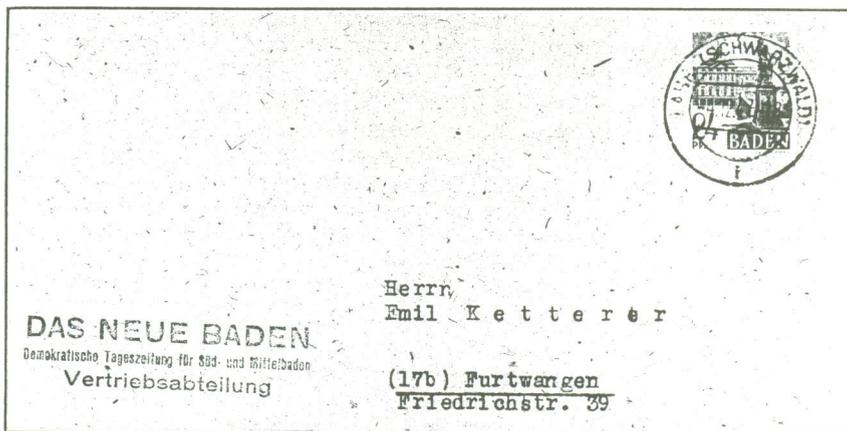
Zeitungsdrucksache der „Südwestdeutschen Volkszeitung“ vom August 1949.



Postkarte aus Mahlspüren im Hegau an die Geschäftsstelle der „Südwestdeutschen Volkszeitung“ in Konstanz vom 24.2.47.

Als letzte Partei in Südbaden brachte die Demokratische Partei ihre Parteizeitung „Das Neue Baden“ als demokratische Zeitung für Süd- und Mittelbaden am 29.4.47 heraus. Die Zeitung, die in Lahr gedruckt wurde, erreichte im Oktober 1947 eine Auflage von 47.000 Exemplaren. Als nach der Währungsreform der Absatz zurück ging und nur noch 32.000 Zeitungen gedruckt wurden, zeichnete sich das Ende des Blattes schon ab.

Mit der Neugründung der überparteilichen „Lahrer Zeitung“ war die Parteizeitung dann schließlich nicht mehr konkurrenzfähig, so dass „Das Neue Baden“ am 13.10. 49 sein Erscheinen endgültig einstellen mußte.¹⁵



¹⁵ Schölzel, S. 164 u. 179

Parteizeitungen in Südwürttemberg ¹⁶

Obwohl die Parteien in Südwürttemberg in den südbadischen Parteizeitungen durchaus ihre Interessen berücksichtigt fanden, mißfiel ihnen die Lösung auf Dauer und sie strebten die Herausgabe eigener Publikationen an. Schließlich konnten sie im Juli / August 1947 ihr Vorhaben dann auch verwirklichen.

Als erste Partei brachte die KPD am 16.7.47 ihre Zeitung „*Unsere Stimme*“ auf den Markt. Die Zeitung, die in Schwenningen a.N. gedruckt wurde, begann mit einer Auflage von 66.000 Exemplaren. Die Höhe der Auflage überrascht, betrug doch die bisherige Auflage für den gesamten Südtteil der Zone nur 62.000 Exemplare. Damit verdoppelte die KPD praktisch die Auflage ihrer Parteizeitung. Dass die Auflage zu hoch war, zeigen die folgenden Jahre. Waren es im Mai 1948 noch knapp 36.000 Stück, so sank die Zahl bis 1950 auf gerade einmal 6.000 Zeitungen, was denn auch zur Einstellung des Blattes führte.

Auch die Demokratische Volkspartei Südwürttembergs bestand auf eine eigene Parteizeitung und so stellte man der Bevölkerung am 1.8.1947 das „*Schwaben-Echo*“ vor. Die Auflage der in Oberndorf am Neckar hergestellten Zeitung war mit 37.000 Exemplaren etwas niedriger gehalten als die der Parteizeitung in Südbaden. Zur Kostendeckung mußte die Partei jedoch finanzielle Zuwendungen leisten, was auf Dauer nicht tragbar war. So mußte das „*Schwaben-Echo*“ schließlich im Februar 1949 vom Markt genommen werden.

Am 16.8.47 konnte auch die SPD ihren Anhängern das Parteiblatt „*Der Württemberger*“ präsentieren. Hergestellt in Reutlingen und mit einer Auflage von 66.000 Exemplaren auflagenstärker als die SPD-Zeitung in Südbaden. Nach der Währungsreform erlitt die Zeitung das gleiche Schicksal wie andere Parteizeitungen: mangelnde Nachfrage zwang zur Einstellung des Blattes am 20.10.1949.

Einen anderen Weg als die übrigen Parteien schlug die CDU in Südwürttemberg ein indem sie von der Neugründung einer Parteizeitung absah und statt dessen die in Leutkirch schon existierende „*Schwäbische Zeitung*“ ab 1.8.47 zu ihrem offiziellen Parteiorgan kürte. Die Auflage lag weit über der der anderen Parteizeitungen. So konnte das Blatt die Währungsreform und das Ende der Lizenzpflicht mühelos überstehen.

¹⁶ Schölzel, S. 180 u. 230

Parteizeitungen in Rheinland-Pfalz

Nachdem die französische Militärregierung in Baden-Baden die grundsätzliche Genehmigung zur Gründung politischer Parteien im Dezember 1945 verkündet hatte, versuchten die Zentrumspartei und die Christlich - Soziale Union noch im selben Monat eine Genehmigung zur Parteigründung zu erlangen, was die Militärregierung in Bad Ems aber ablehnte.¹⁷ Erst am 5.3.46 erhielt dann die CDU eine entsprechende Zusage der Besatzungsmacht. Dabei ist zu bemerken, dass die Partei in der Pfalz die Bezeichnung Christlich Demokratische Union führte, in Hessen-Nassau sich jedoch Christlich Demokratische Partei nannte. Erst im Februar 1947 trat die Partei in ganz Rheinland-Pfalz unter der Bezeichnung CDU an.¹⁸

Ab 13.5.47 verfügte die Partei dann auch über eine eigene Parteizeitung, die den Titel „Der Westen“ trug. Gedruckt wurde das Parteiorgan in Neuwied. Die Auflage erreichte bis Mai 1948 rund 68.000 Exemplare. Trotz der relativ hohen Auflage konnte sich die Zeitung nach der Währungsreform aber nur noch kurze Zeit über Wasser halten. Im April 1949 erschien dann die letzte Ausgabe.¹⁹



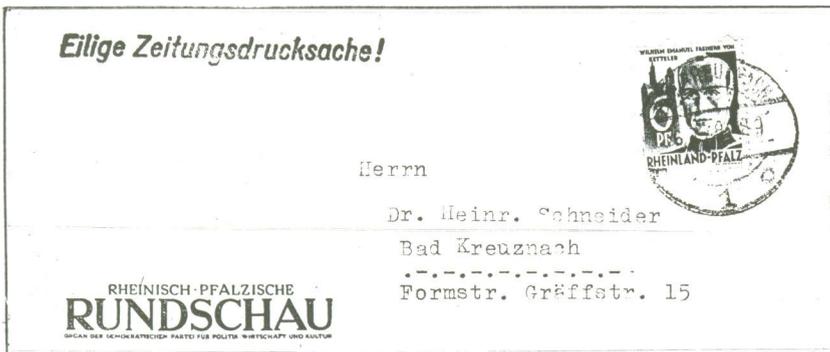
Mit 6 Pfennig frankierte Zeitungsdrucksache der Parteizeitung „Der Westen“ im Ortsverkehr in Trier gelaufen.

¹⁷ Brommer, S. 139

¹⁸ Brommer, S. 377

¹⁹ Schölzel, S. 178

Die Demokratische Partei in Rheinland-Pfalz (ab Dezember 1948 FDP) wollte ebenfalls auf eine eigene Parteizeitung nicht verzichten und gründete daher die „*Rheinisch - Pfälzische Rundschau*“, die am 4.6.47 ihre erste Ausgabe heraus brachte. Die Auflage der in Bad Kreuznach hergestellten Zeitung lag mit 24.000 Exemplaren deutlich unter der Auflagenhöhe des CDU - Blattes. Nach geringfügigem Anstieg der monatlichen Stückzahl bis Oktober 1947, druckte man im Mai 1948 nur noch 17.000 Zeitungen.²⁰ Damit zeichnete sich für die Parteizeitung schon ab, dass die bevorstehende Währungsreform auch das Ende des Blattes bedeuten würde. So kam es denn auch. Im September des folgenden Jahres verschwand die „*Rheinisch - Pfälzische Rundschau*“ vom Zeitungsmarkt.²¹



„Geschäftspapiere“ und „Zeitungsdrucksache“ der „Rheinisch-Pfälzischen Rundschau“ aus den Jahren 1946 und 1948. Der Untertitel der Zeitung lautet „Organ der Demokratischen Partei für Politik Wirtschaft und Kultur“.

²⁰ Schölzel, S. 163

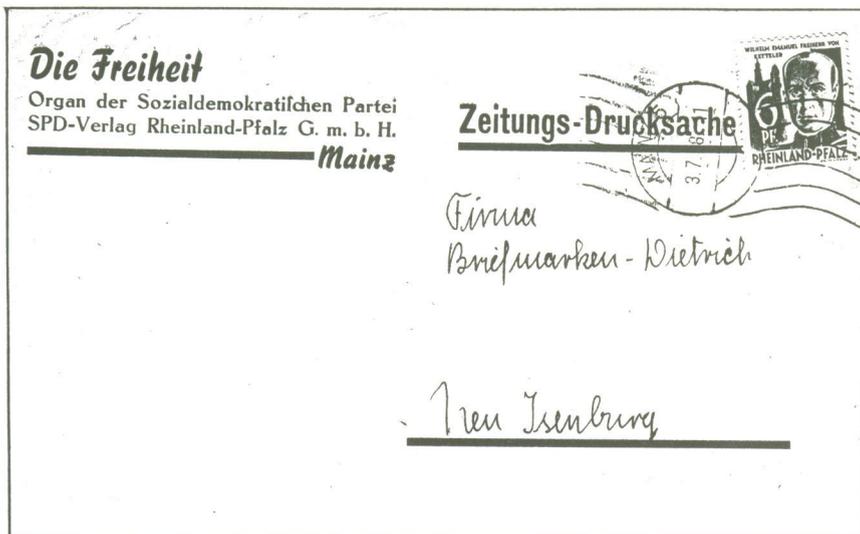
²¹ Heyen, S. 311

Nachdem die Militärregierung in Bad Ems schon im Januar 1946 die Gründung der SPD im Gebiet Rheinland – Hessen – Nassau genehmigt hatte, erging Anfang Februar auch ein gleicher Beschluß für die Pfalz.²²

Es dauerte dann aber noch eineinhalb Jahre, bis die Partei am 21.7.47 die erste Ausgabe ihrer Parteizeitung „Die Freiheit“ vorstellen konnte. Die Zeitung, in Ingelheim gedruckt, begann mit einer Auflage von 38.000 Exemplaren.

Die Berichterstattung in der Parteizeitung erregte immer wieder das Mißfallen der Militärregierung und führte mehrfach zu Sanktionen. Trotzdem, oder gerade deswegen, kam die Zeitung bei der Bevölkerung gut an und überstand sowohl die Währungsreform als auch das Ende der Lizenzpflicht.

Erst in den sechziger Jahren beschloß der „SPD -Verlag Rheinland - Pfalz „ die Einstellung des Blattes.²³



Zeitungsdrucksache der Parteizeitung „Die Freiheit“, vom 3.7.1948.

²² Brommer, S. 150

²³ Heyen, S. 311

Als letzte Partei in Rheinland-Pfalz brachte die KPD am 8.8.47 ihre Parteizeitung „*Neues Leben*“ heraus. Die Auflage der in Neustadt gedruckten Zeitung betrug verhältnismäßig bescheidene 17.000 Exemplare.

1948/49 wurde die Zeitung wegen ihrer Berichterstattung mehrfach mit einer Kürzung der Papierzuteilung von der Militärregierung bestraft.²⁴

Erstaunlich, dass die Parteizeitung trotz aller widrigen Umstände noch bis 1950 erscheinen konnte.

Bewertet man abschließend den Versuch der Franzosen in ihrer Zone Parteizeitungen zu installieren, so muß das Experiment als gescheitert angesehen werden, da keine der Zeitungen sich längerfristig am Markt behaupten konnte.

Entsprechend schwierig war es denn auch, von einzelnen Parteizeitungen philatelistisch verwertbare Belege für diesen Beitrag zu finden. Das trifft im Besonderen für die Blätter in Südwürttemberg zu.

²⁴ Schölzel, S. 287